

Schritte aus der Armut

"Die Häuser niedergebrannt, die Herden erschossen: Wovon sollen wir leben?"

5

In der Türkei werden die Lebensbedingungen der kurdischen Bevölkerung systematisch zerstört.

10 Seit den frühen achtziger Jahren, als Folge auf den Militärputsch vom 12. September 1981, betreut das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) Asylsuchende und Flüchtlinge aus der Türkei. Die Härte der politischen Verfolgung
15 und der wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Oppositionellen sowie generell gegenüber der kurdischen Bevölkerung hat im Lauf dieser 10 Jahre nicht abgenommen, allen offiziellen Beteuerungen zum Trotz. Abgenommen hat
20 jedoch die Bereitschaft der Schweiz, Asylgesuche positiv zu beurteilen. Das SAH ist den Gründen für Flucht und Emigration in der Türkei nachgegangen.

25 Von Maja Wicki

Gemäss der Statistik des Bundesamtes für Flüchtlinge (BfF) haben im vergangenen Jahr 7262 türkische Staatsangehörige, darunter ein
30 Grossteil aus den kurdischen

"Sondergouverneursprovinzen" im Osten der Türkei, in der Schweiz ein Asylgesuch eingereicht. Zusammen mit hängigen Fällen aus den vorausgegangenen Jahren hat das BfF im gleichen Zeitraum 7955 Gesuche erledigt; 6328 wurden zurückgewiesen. Angenommen wurden lediglich 270. Ueber 2000 Dossiers türkischer und kurdischer Asylsuchender sind weiterhin unerledigt.

10

Leichter kommt ein Kamel durchs Nadelöhr

"Es bedarf eines unvorstellbaren Aufwands, bis heute ein Gesuch bei uns durchkommt, fast eher kommt ein Kamel durchs Nadelöhr. Anfang der achtziger Jahre war die Anerkennungsquote bedeutend höher", erklärt Anna Guler, SAH-Beauftragte für Flüchtlinge und Asylsuchende aus der Türkei. Sie spricht türkisch und hat mehrmals die Türkei, inklusive Kurdistan, eingehend bereist, das letzte Mal Anfang dieses Jahres. Sie kennt die Verhältnisse in den Dörfern der kurdischen Hochebenen, in den überfüllten Slums der Städte und in den im ganzen Land verstreuten Gefängnissen. "Männer und Frauen, die mit etwas Landwirtschaft, mit Schafzucht oder mit dem Handel mit Nüssen sich und ihre Familien erhalten konnten, stehen da mit leeren Händen. Häuser und Nussbäume haben die Soldaten

niedergebrannt, die Herden erschossen. Wovon sollen sie leben?"

Unter dem Vorwand, sie würden die in den Bergen versteckten Rebellen der Kurdischen
5 Kommunistischen Partei (PKK) unterstützen, wurde die Bevölkerung ungezählter kurdischer
Dörfer in den dreizehn
"Sondergouverneursprovinzen" im Osten der
Türkei während Jahren vom Militär
10 schikaniert, schliesslich verjagt und in die
Grosstädte der westlichen Landeshälfte
vertrieben. "Wie Hunde werden die Männer,
Frauen und Jugendlichen behandelt ", sagt
Anna Guler, "mit unvorstellbarer Willkür und
15 Perfidie". Die in die Städte Vertriebenen leben
in grösster Armut, ohne Arbeit, ohne die
geringsten Rechte und Sozialunterstützungen,
als Flüchtlinge im eigenen Land. "Wen
wundert es, dass sie sich hier politisieren? Sie
20 haben nichts mehr zu verlieren" meint Anna
Guler. "Allerdings sind sie nun der Kontrolle
und dem Zugriff der Polizei noch stärker
ausgesetzt".

25 Kurdenhass ist von der Regierung konstruiert

Während ihrer Reisen durch die Türkei hat die
SAH-Koordinatorin immer wieder festgestellt,
dass die türkische Bevölkerung der kurdischen
30 gegenüber keine rassistischen Gefühle kennt.

"Der Rassismus, das heisst der Kurdenhass, ist von der Regierung konstruiert, als Machtinstrument, als Instrument der Repression", erklärt Anna Guler. Der Grossteil der Bevölkerung in den Städten der westlichen Türkei sei sogar gänzlich apolitisch und indifferent, sei amerikanisiert und allein von Konsumwünschen erfüllt.

"Die durch Oezal im Lauf des Golfkriegs aufgenommenen Gespräche mit den irakischen Kurdenführern Talabani (von der Demokratischen Union Kurdistans, DUK) und Barsani (von der Patriotischen Union Kurdistans, PUK) ist eine taktische Finte, da die USA mit Talabani 'diplomatische' Beziehungen unterhalten. Ebenso war die vom türkischen Staatschef verkündete Aufhebung des Verbots der kurdischen Sprache nichts als ein kosmetischer Schachzug, um die Amerikaner günstig zu stimmen, im Fall einer Neuverteilung des irakischen Territoriums die ölreichen Städte Mossul und Kirkuk zur Türkei zu schlagen", fährt Anna Guler fort, "ein in Wirklichkeit folgenloser Schachzug, da die verantwortliche Parlamentskommission sich weigert, darauf einzugehen. Folglich bleibt das Verbot der kurdischen Sprache gültig".

Die beiden von Oezal beanspruchten Städte samt ihrem grossen bergigen Umgelände sind kurdisches Siedlungsgebiet. Seine wahre Ab-

sicht äusserte der türkische Staatschef mit der öffentlichen Drohung, militärisch einzugreifen, würde im Lauf des nun im Irak tobenden Bürgerkriegs durch die DUK, PUK und PKK, die sich zu einer grenzübergreifenden Kurdischen Union zusammengeschlossen haben, ein unabhängiges Kurdistan ausgerufen.

Bei Polizeiverhören wird systematisch gefoltert

10

Nach wie vor behauptet das Schweizerische Bundesamt für Flüchtlinge, auf den türkischen Polizeistationen würde nicht gefoltert. Die Schilderungen der Asylsuchenden, die tatsächlich misshandelt wurden, werden als unglaubwürdig abgetan, ebenso die Aussagen von verantwortlichen Vertretern der Menschenrechtsorganisationen in der Türkei, von Frauen und Männern, die in ärztlicher, juristischer oder journalistischer Funktion die Tatsache der systematischen, massiven Folter bei Polizeiverhören untersucht und zumeist selbst erlebt haben und diese bestätigen. "Verhaftete können bei Polizeiverhören keinen anwaltlichen Beistand haben", erklärt Anna Guler, "ebensowenig werden Protokolle der Verhöre erstellt. Vollkommene Willkür, Folter und Misshandlungen sind die Regel".

30 Peinigende Schuldgefühle und Verzweiflung

Viele Männer und Frauen, die sich zu Flucht und Emigration aus der Türkei entschlossen, aus Gründen des reinen Ueberlebens, werden
5 hier von Schuldgefühlen verfolgt, ihre Schicksalgefährten und -gefährtinnen im Stich gelassen zu haben. Dazu kommt die peinigende Unsicherheit des Wartens auf einen Entscheid der Asylbehörden, der sich oft jahrelang
10 verzögert. Die jüngste Verzweiflungstat eines Kurden, der nach dreijähriger Ungewissheit, ob sein Asylgesuch positiv beantwortet werde oder nicht, sich am Abend des 11.März auf dem Bellevue in Zürich erschoss - "um ein
15 politisches Zeichen zu setzen", wie er in Abschiedsbriefen schrieb - bestätigt auf erschütternde Weise die Härte der Verhältnisse auch hier in der Schweiz.

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk bemüht
20 sich, durch persönliche und juristische Beratung, durch Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und durch Sprachkurse diese Härten zu mildern. Asylsuchende und Flüchtlinge sollen befähigt werden, mit eigenen Schritten
25 ihre Situation zu verbessern, ob hier in der Schweiz oder - falls sie hier nicht bleiben können - nach ihrer Rückkehr in der Türkei.